

Pränumerationspreise

für Pottau:

vierteljährig . . fl. 1.—
 halbjährig . . . fl. 1.95
 ganzjährig . . . fl. 3.80

mit Postversendung:

vierteljährig . . fl. 1.24
 halbjährig . . . fl. 2.40
 ganzjährig . . . fl. 4.70

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, unfrancirte Briefe nicht angenommen und anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Inserate werden billigt berechnet.

Auskünfte jeder Art werden bereitwillig ertheilt.

Nr. 9.

Pottau, Sonntag, den 7. April 1878.

1. Jahrg.

Inseraten-Preise

des „Pettauer Wochenblatt“:

Eine ganze Seite . . fl. 8.— | Eine viertel Seite . . fl. 2.50
 „ halbe „ . . fl. 4.50 | „ achtel „ . . fl. 1.30

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt.

Zu den „Kleinen Anzeigen“ werden Inserate von 30 kr. angefangen aufgenommen.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens Freitag Mittags in der Administration aufzugeben.

Die Administration.

Musik-Verein

Ein reiner musikalischer Genuß ist nur denkbar, wenn jeder andere Genuß von gleichzeitiger Concurrenz ausgeschlossen wird.

Gemüthlicher und unendlich wohler fühlt man sich aber bei einem Concerte mit heiterer Conversation, mit Speise und Trank, worunter allerdings der ungestörte Musikgenuss leidet. —

Das wird Jedermann gestehen müssen, der am letzten Sonntage die von unserem neuen Musikvereine im Saale der bürgerlichen Schießstätte veranstaltete Soiree besucht hat.

Für das Einstudiren der zum Vortrage gebrachten Musik-Piecen, so wie der vom Gesangs-Vereine produzierten Chöre waren nur einige Uebungsstunden gewidmet, und auch bei diesen glänzte so mancher Mitwirkende durch seine Abwesenheit. —

Kein Wunder daher, daß der Herr Dirigent Ranner klagte: „Meine Schuld ist es nicht, wenn es nicht geht.“ aber es ging. Sein Gesicht erhellte sich immer mehr, je weiter die Produktion schritt, um schließlich ganz freundlich und befriedigt dareinzuschauen. Der neue Verein hat seine Feuerprobe gut bestanden; durch das eifrige Zusammenwirken aller Musikkräfte kam durch nur wenige Proben gefördert, einer für die kurze Thätigkeit des Vereines staunenswerther Erfolg zum Vorscheine. Die eben so glänzende als zahlreiche Gesellschaft spendete den exakten Leistungen und Ausführungen ungetheilten und stürmischen Beifall, und sprach auch damit ihr Urtheil über

die Lebensfähigkeit dieses neuen Vereines aus, welcher im hiesigen geselligen Leben eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein wird.

Auch unser wackerer Gesangsverein erledigte die von ihm übernommene Aufgabe mit Präcision und günstiger Wirkung. Besonders würdevoll und gelungen kam der Männerchor: „Wie die wilde Rose“ zur Ausführung, und gab Zeugniß von der tüchtigen Leitung des Herrn Chorleiters Ranner.

Die mühevoll und aufopfernde Thätigkeit dieses Herrn Dirigenten bildet in dem Kranze der Verdienste, welche er sich nicht nur bei unserem wackeren Gesangsvereine sondern jetzt auch bei unserem neuen Musikvereine erworben, nicht die kleinste Blüthe, und es ist zu hoffen, daß er uns auch für die Zukunft in gleicher Liebe und Ausdauer für Gesang und Musik erhalten bleiben wird.

Durch die von der löbl. Stadtgemeinde in richtiger Würdigung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Musikvereines demselben votirte jährliche Subvention von 500 fl. wird es dem Vereine mit vereinten Kräften möglich sein, seinem sich gesetzten Ziele zu nähern, und im vollen Umfange seine Aufgabe zu erfüllen. Hiezu rufen wir ein herzliches Glück auf!

Communes.

Am 30. März hielt unsere Gemeinde Vertretung eine ordentliche Sitzung ab, zu welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters 15 Gemeindevorsteher sich einfanden.

Nach Verlesung und Verifizirung des Protokolles vom 11. Februar 1878 wird zur Erledigung der nachstehenden Tagesordnung geschritten.

1) Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß der h. Landesauschuß das Gesuch der Gemeinde um Bewilligung zur Einhebung einer Steuer auf die Spiritus-Einfuhr aus dem Grunde zurückgestellt hat, weil durch die Vertagung der Landtagswahlen der Zusammentritt des neuen Landtages erst im Herbst zu gewärtigen ist, dann aber eine Rückwirkung der Erledigung auf die mit 1. Jänner 1878 einzuhelbende Steuer inoportun wäre.

Es wird nun beschlossen, die beantragte Steuer vom 1. Jänner 1879 an ins Leben treten zu lassen.

2) Das Gesuch des Peter Dollinscheg um Verleihung einer Wirthshauskonzession im Hause des ehemaligen Wirthshauses zur Stadt Wien wird abweislich erledigt, weil sich das Bedürfnis für derartig neue Etablissements hier nicht fühlbar

macht, zumal aber im vorliegenden Falle der frühere Konzessionär Herr Planinscheg seine Gasthausbesugniss noch nicht zurückgelegt hat.

- 3) Der Herr Bürgermeister berichtet, daß der große Keller im Strafhaus an Herrn Julius Lognio um einen jährlichen Pacht von fl. 138 weiter vermietet wurde, außerdem an denselben die vorhandenen Häuser um fl. 980 käuflich überlassen worden sind, während zur Sicherung des bei dem früheren Pächter noch rückständigen Pachtens von fl. 336 das Gemeindegewalt veranlaßt wird.
- 4) Dem Ansuchen des Fleischhauers Anton Vessler um Verleihung des Heimathrechtes hier, sowie dem nachträglich in gleicher Absicht eingelangten Gesuche des Lederer Mitoper wird einstimmig willfahrt.
- 5) Das Gesuch des Franz Alt um Verpachtung des städtischen Messarschen Ackers wird aufrecht erledigt und dem Gesuchsteller diese Pachtung auf 6 Jahre ob jährlicher fl. 12 zugesprochen.
- 6) Die Eingabe des Pettauer Musik-Vereines um Ertheilung einer jährlichen Subvention von fl. 500 wird verlesen. Herr Bezirkshauptmann Trautvetter beantragt Gewährung des Ansuchens mit Hinblick auf die dringende Nothwendigkeit einer leistungsfähigen öffentlichen Musikschule für hier, in welcher die Jugend Unterricht und musikalische Ausbildung durch eine in diesem Fache versirte Kraft zu empfangen Gelegenheit haben soll.

Herr Wilmmer spricht im gleichen Sinne.

Herr Kasper ist prinzipiell nicht gegen die Bewilligung, fühlt sich aber verpflichtet, früher anzufragen, ob denn die pekuniären Verhältnisse der Stadt mit Hinblick auf den durch die entfallende Brankeinsteuerverpro 1878 entstehenden Ausfall die Gewährung einer solchen Subvention gestatten, und ob denn gerade durch obigen Ausfall nicht ein Sparen im Haushalte zu acceptiren wäre.

Herr Cassier Edl beantwortet die obige Anfrage dahin, daß die angesprochene Subvention auf die finanzielle Gebahrung in keiner Weise schädigend wirken kann, nachdem das Präliminare in seiner Zusammensetzung einen großen Spielraum zwischen den Einnahmen und Ausgaben aufweist, und durch unvorhergesehene Mehr-Einnahmen jeder PreSSION vorgebeugt ist; er kann daher die Ertheilung der Subvention mit voller Beruhigung befürworten.

Herr Dr. Ploi: Man spare da, wo sparen am Platze ist; wenn es sich aber um die Förderung von humanen Zwecken, um die Bildung der Jugend, um die Erringung sozialer Vortheile für Alle handelt, wenn Fragen von so eminenter Bedeutung, wie die vorliegende, an uns herantreten, und es die Befriedigung eines tiefgefühlten Bedürfnisses, Zeuge der von der Bevölkerung bei der Subskription bewiesenen großen Theilnahme gilt, dann kann es wol nicht zweifelhaft sein, daß die Vertretung eine alte Ehrenschuld zu befriedigen habe, indem sie dem vor allen auf Unterricht der Jugend bauenden gemeinnützigen neuen Institute ihre vollste Unterstützung gewährt; er ist unbedingt für die Bewilligung der Subvention.

Herr Kasper wünscht noch Aufklärung ob diese Subvention nur temporär oder für beständig zu gelten haben wird; der Herr Vorsitzende erwiedert, daß, insolange der Verein seine Aufgabe erfüllen wird, auch die Subvention nicht angezweifelt werden soll.

Herr Fersch stellt die Anfrage über Gegenkonzessionen des Vereines; hierüber entspinnt sich nun eine längere Debatte, an welcher schließlich Herr Dr. Straßella den Antrag knüpft, es sei dem Musikvereine eine jährliche Subvention von fl. 500 gegen dem zu ertheilen, daß der Verein wöchentlich und unentgeltlich 3 Stunden dem Musik-Unterrichte widme.

Dieser Antrag wird mit großer Majorität acceptirt.

- 7) Die zu punkt 7 bis 10 der Tagesordnung vorliegenden Armenengesuche werden theils im Sinne der Petenten theils abweislich beschieden.

Herr Edl beantragt mit Rücksicht auf den im Lokal-Wochenblatte erschienenen Artikel über die Armenfrage: es sei ein Comité zu ernennen, welches eine Revision des Armen

Budgets in allen seinen Theilen vorzunehmen, und hierüber bei der nächsten Sitzung detaillirten Bericht zu erstatten habe.

Dieser von Herrn Trautvetter und Fersch unterstützte Antrag wird akzeptirt, und das Comité aus den Herren Dr. Straßella und Luschar gebildet.

- 8) Das Theater-Comité berichtet durch Herrn Fersch über die Verleihung des Theaters für die nächste Saison und schlägt vor: es möge das Theater ein Jahr aus Ersparungsbrücksichten an keine stabile Gesellschaft verpachtet werden, sondern es sei dahin zu wirken, daß durch Pilettanten-Vorstellungen, Konzerte des Musik- und Gesangsvereines, durch auswärtige Künstler sowie durch zeitweilige Postellungen der Marburger Theater Gesellschaft die nächste Saison auszufüllt werde, damit die nothwendigen Anschaffungen aus den bei obigen Aufführungen zu erzielenden Ueberschüssen möglicherweise gedeckt, und die Gemeinde nicht ins Mittel gezoogen werde. Nachdem die Dringlichkeit der Theaterfrage für den Moment nicht vorhanden ist, beantragt Herr Trautvetter die Vertagung dieses Gegenstandes bis zur nächsten Sitzung. Dieser Antrag wird genehmigt.

Zum Theater Intendanten wird Herr Adolf Selinschegg gewählt.

- 9) Herr Dr. Ploi berichtet im Namen des Revisions-Comitées über die Revision der Gemeinde- und Bürgerspitals-Rechnungen pro 1877 und beantragt: es seien diese Rechnungen zu genehmigen und das Absolutorium zu ertheilen.

Dieser Antrag wird vollinhaltlich genehmigt.

- 10) Herr Bürgermeister theilt mit, daß aus Anlaß der Subskription behufs Herstellung eines Brunnens am städtischen Friedhof ein Betrag von 236 fl. 70 kr. eingegangen ist, womit wohl der vorhabende Zweck erreicht werden dürfte. Herr Murscheg übernimmt die Aufstellung eines Kostenüberschlages, und wird darüber in der nächsten Sitzung referiren.

Weiters theilt der Herr Bürgermeister mit, daß die Herstellung und Instandhaltung der Leichenkammer gesondlich der betreffenden Gemeinde obliege, daher auch diese die Stadt betreffende Frage in diesem Sinne auszutragen sein wird.

Es werden noch mehrere Personalfragen in Armen- und Bürgerspitals-Angelegenheiten erledigt, das Gesuch des ehemaligen städtischen Gefällenspächters Horko um nachträgliche Entschädigung abgewiesen und beschlossen, den überhand nehmenden Vorkäufen an den Wochenmarktstagen strenge entgegen zu treten.

Bei der nun stattfindenden Sparkassa-Ausschussung wird die Sparkassa Rechnung pro 1877 in allen Details verlesen. Das Ergebniss derselben bezieht sich zu Gunsten des Reserve-Fonds auf 3366 fl. 38 k. wovon dieser Fond auf 58,196 fl. 65 kr. derzeit angewachsen ist.

Für Revision dieser Rechnungen werden die Herren Dr. Ploi und Bischoff mittelst Stimmzettel gewählt. Das Sparkassen-Regie-Präliminare pro 1878 wird mit 4090 fl. genehmigt.

Herr Dr. Straßella weist auf das Drückende der Besteuerung hin, indem bei einem Kleinvertragnisse von 3366 fl. 1590 fl. an Steuer bezahlt werden mußten, eine Differenz die außer jedem Verhältnisse zu dem Ertrage wie zu dem humanen Zwecke der Sparkassa, und der uneigennützigen Verwaltung steht.

Die §§. 11, 12 und 16 der Sparkassa-Statuten werden dahin abgeändert, daß sich die Verzinsung sowohl der Aktiv- als auch der Passiv-Kapitalien von nun an nach den jeweiligen Zeitverhältnissen zu reguliren haben wird.

P. . k.

Tages-Chronik.

Pettau, 6. April.

Mauserei, Ziegler und Kainach, Pauerburische aus Salusdag gingen am 31. v. M. nachdem sie in Pettau sich vollgetrunken, nach Hause. Außer der Ortschaft Podvinzen geriethen beide in Streit, fingen zu raufen an und das Resultat war, daß Kainach schwach verletzt liegen blieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Erbsenmischung. In der vorigen Woche wurde die am hiesigen windischen Friedhofe begrabene Leiche der Grundbesitzerin Seltenke aus Karsthorvina exhumirt, da der Verdacht eines Mordmordes durch Vergiftung vorliegt.

Einbruchsdiebstahl. Die Oestern nahen, daher auch die Vangfinger eine besondere Thätigkeit entwickeln um in Besitz von Wandstiefeln zu kommen. In der Nacht vom 29. auf den 30. verübten bisher unbekannte Thäter beim Grundbesitzer Anton Dornle in U. Mann einen Einbruchdiebstahl im Keller und entwendeten Viktualien und Effekten im Werthe von über 50 fl. —

Schadenfeuer. Am 29. v. M. Nachts 12 Uhr brach in der von hier 11 Kilometer entfernten, bei St. Vorenzen am Draufelde gelegenen Ortschaft Sankendorf Feuer aus, welches die Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 17 Grundbesitzern sammt allen Fruchtverräthen vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt über 32.000 fl. Nur einer der Abgebrannten war nicht afficirt.

Die hiesige Feuerwehre wurde zwar alarmirt konnte aber nach dem außer ihrem Rayon liegenden Brandplatze nicht abrücken, weil in der Stadt keine Bespannung zu bekommen war. Vom Brandorte aber, wie das gewöhnlich geschieht, keine Pferde in die Stadt geschickt wurden.

Selbstmord. Josef Kubek Einwohner in Steindorf erhängte sich in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. in der Dreschteme des Grundbesizers Schuran. Das Motiv der That dürften Gewissensbisse und Furcht vor Strafe gewesen sein, da der Selbstmörder seinen Stiefsohn ob Brandlegung am Stallgebäude des Schlosses Aulenstein gerichtlich angeklagt, diese Anklage sich jedoch als Verleumdung herausgestellt hat.

Der Angeklagte wollte nun, gegen seinen Stiefvater klagbar auftreten.

Todtschlag. Am 31. v. M. kam der Meuscher Franz Krapscha aus Stadlberg in das Gasthaus des Kuchar in Karsthorvina; ihm nach folgten die Pauerburger Alois Kolaritsch und Vorenz Klwitisch aus Grajena. Alle drei geriethen im Gasthause in Streit, rausten miteinander und schließlich wurde Krapscha an die Luft gesetzt. Den beiden Mautholden ward damit noch nicht genügt, sondern sie gingen dem Krapscha nach und mißhandelten ihn auf eine gräßliche Weise derart, daß derselbe am 1. d. M. in der Ebene des Kuchar bewußtlos liegend gefunden wurde und bald darauf seinen Geist aufgab.

Brand. Am 1. d. M. Abends 8 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm in der Stadt und es both sich sofort die Gewissheit einer großen Feuerbrunst, denn das Schloss Oberpettau war hell erleuchtet. Am Unter Markt standen die sogenannten städtischen Heutenen in hellen Flammen. Die freiwillige Feuerwehre und eine Abtheilung Pioniere der hier garnisontrenden 5. Pionier-Regiment rückte sofort an den Verhinderungspunkt. Das brennende Objekt konnte nicht mehr gerettet werden, dafür wurden die Rettungsarbeiten auf den gegenüber liegenden Tognio'schen Mauerhof konzentriert und es gelang dieses Objekt, obwohl bereits die Flammen daran zu leuchten begannen, dem wüthenden Elemente zu entreißen. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gedämpft und dadurch eine große Gefahr für die Vorstadt Mann pfeiltigt. Zum Glück blies der scharfe Wind, der die Funken bis in die Stadt trug, gegen den Draufstrom zu.

Verstorbene im Monat März.

Am 9. Julius Petonja weibl. Zwilling, 11 Monate, Fratzen. — 15. Josef Petonja weibl. Zwilling, 11 Monat, Lungenerdem. — 22. Johanna Bauscher, Hausbesitzerstochter 10 Monat, Krampfen. — 24. Frau Josefa Freibich, Realitätenbesitzerin 67 Jahre, Lungenerkrankung. — 27. Herr Karl Strobl, Apotheker 41 Jahre, Typhus. —

Eingefendet:

Gut konstruirte, verlässliche Barometer sind meist sehr kostspielig. So ziemlich den gleichen Dienst leisten aber auch die sogenannten Wettermännchen, wenn sie geschickt verfertigt sind, der über 80 Jahre alte Greis Johann Rusianer bekannt durch seine Muschel-Sammlung, welche er dem hiesigen Real-Gymnasium gespendet und erst kürzlich im hierortigen Landes-Siechenhause Aufnahme gefunden hat, produziert solche approbirte Wetteranzeiger in sehr gefälliger Form, gegen mäßige Bezahlung. Der alte Mann labt sich gern zeitweise mit einem Gläschen Nebensaft und ist daher mit der Bestellung dieser Barometer zugleich ein Wohlthätigkeits-Akt verbunden.

Jahr- und Viehmärkte.

- 8. April Hl. Kreuz bei Putenberg, Jahrmarkt.
- 8. April Maria Rast bei Marburg, Jahr- und Viehmarkt.
- 12. April. Friedau Jahr- und Viehmarkt.
- 12. April Wludisch-Feistritz, Jahr- und Viehmarkt

Meteorologische Beobachtung.

April, 1878 Pettauener Bahnhof Seehöhe 225-727 M.

Tag	Stunde	Temp. Celsius	Luftdr. Millim.	Feuchtigkeit in Prozenten	Bewölkung	Windrichtung und Stärke	Niederschlag		Ozon	
							24 St.	Form	Pr.	Abd.
1	2	11.8	732.4	47	10	W			6	4
2	"	4.4	732.2	54	10	W ₁			6	12
3	"	10.8	742.8	64	3	W ₂	15.90		4	8
4	"	15.0	744.4	71	6	W ₁			6	4
5	"	15.4	742.8	73	4	W			4	4

Wochenmarkts-Preise im Pettau am 5. April 1878
 Weizen per Hekt. 9.10 Korn 6.20 Gerste 6.— Hafer 3.60
 Aukern 6.30. Hirse 6.—. Halben 6.80. Erdäpfel 2.30. Hirse-
 brei per Liter —.12. Biscuits per Kgr. —.14. Linsen —.28.
 Erbsen —.26. Weizengries —.26. Rweischalen —.24. Zwiebel
 —.12. Mundmehl —.24. Semmelmehl —.22. Polentamehl
 —.12. Milschmalz 1.30. Schweinschmalz —.09. Speck frisch
 —.70. Speck geräuchert —.85. Schmeer —.70. Butter 1.10.
 Eier 6 Stück 10 Kr.

Anzeige.

Eine Schlagzither,

mit guter Resonanz wird billig verkauft.

Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes.

C. Fürst & Söhne, Pettau.

DETAIL-VERKAUF

VON

Flaschen-Weinen.

(Im Comptoir.)

Pettauer Stadtberger	—	fl. 60 fr.
Koloffer Eigenbau	—	" 65 "
Luttenberger	—	" 70 "
Eigenbau	—	" 80 "
1868 Jerusalemer Eigenbau	1	" — "
1863 "	1	" 30 "
1862 "	1	" 50 "
1857 Gomilla	1	" — "
Muskateller	—	" 80 "
Auslese	1	" 20 "
feinste Auslese	1	" 50 "
Binarier Rothwein	—	" 80 "
Billanyer	—	" 80 "
Dfner Adelsberger Rothwein	1	" — "
Dfo Sherry	2	" — "
Cognac fine Champagne	3	" — "
Slivowitz sehr alt	1	" — "

**Kisten zum Versandt werden von
6 Flaschen an gepackt und zum Kos-
tenpreise berechnet.**

Was der Reid vermag

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von G.

I.

(7. Fortsetzung.)

Magdalene sah auf. Als ihr Blick sich auf John's stolzes Gesicht heftete, begann ihr Auge vor Zorn zu funkeln.

„Was suchen sie hier?“ fragte sie. „So lange ich noch hier auf Erden weile, ist diese Wohnung meine und über meine Schwelle soll kein Gratten treten.“

„Magdalene.“ unterbrach John die Alte, „versucht doch ruhig zu sein. Ich komme um zu hören, worüber Ihr Euch zu beklagen habt. Hat man Euch übervorthelt, so werde ich Euch zu Eurem Rechte verhelfen.“

„Sie wollen zu meinem Rechte verhelfen?“ fiel Magdalene ein. „Können Sie die arme Frau wieder erwecken, die Ihr Bruder um's Leben gebracht, weil er meine Kinder von mir vertreibt? Nein, das Leben können Sie nicht zurückkaufen, wenn Sie auch ihr ganzes Vermögen darum gäben. Verlassen Sie mich daher. Auch ich werde aus dieser Wohnung gehen, aber ich nehme die Schlüssel mit und die Erinnerung an das, was die Söhne des reichen Gratten mir zugesüßt, werde ich mit in's Grab nehmen. Und nun fort von hier.“

„Noch nicht.“ sagte John ruhig. „Mein seliger Vater sicherte Euch eine jährliche Unterstützung von Dreihundert Thalern und den Gebrauch dieser Wohnung zu. Mein Bruder hat Euch gezwungen, letztere zu verlassen. Wohlan, zum Ersatz dafür sollt Ihr von mir eine fernere Unterstützung von Dreihundert Reichsthalern erhalten, wodurch der Schaden den Ihr durch den Verlust der Wohnung erleidet, rechtlich ausgeglichen wird. Es soll von der Familie Gratten nicht gesagt werden, daß sie ihre Verbindlichkeiten vergesse.“

Magdalene preßte die Lippen zusammen, um die Worte zurückzuhalten, die herauswolkten. Sie sah John schweigend an, da auch er schwieg, so ergriff sie ihren Enkel bei der Hand bückte sich zu ihm herunter und sagte:

„Folke, betrachte Dir diesen Herrn genau, damit Du dich erinnern kannst, wie er aussieht. Er hat deiner Großmutter Geld zur Entschädigung dafür geboten, daß sein Bruder Deine Mutter um's Leben gebracht hat. — Sein Name ist Gratten. — Friere und hungere, ja stirb lieber, als daß Du etwas von den Menschen annimmst, welche diesen Namen tragen. Wenn Du groß bist so hasse diese ganze Familie. Deine Mutter ist nicht die Erste, welche von der Bosheit dieser Menschen zu leiden gehabt. Vergiß daher niemals, Gott zu fürchten und zu lieben, Die Familie Gratten aber zu verachten und zu verabscheuen. Verstehst Du?“

„Ja Großmutter.“ antwortete der Knabe und sah den stolzen Herrn mit kindisch herausfordernden Blick an.

Magdalene richtete sich zu ihrer vollen Länge empor und rief zu John gewendet:

„Sie haben meine Antwort gehört, Herr Gratten. Was ihr Vater mir gegeben hat ist mein, Er war schuldig es mir zu geben; ein Mehreres nehme ich nicht an. Verschwenden Sie daher weiter keine Worte an mich Sie sollten doch wissen daß Magdalene nicht nachzugeben pflegt. Sie können sich nicht freikaufen von dem Haß, der sich von mir auf meine Kinder und Kindeskinde, bis auf deren Nachkommen vererben wird. Wer weiß, was für Früchte er einmal in der Zukunft tragen wird.“

John entfernte sich, ohne Weiteres zu sagen. Er begab sich

wieder zurück in die festlichen Salons, unaufhörlich aber klangen ihm Magdalenes Worte in den Ohren.

„Wer weiß, was für Früchte er einmal in der Zukunft tragen wird.“

Es war ihm, als erweckte das Echo dieser Drohung wieder die frühere Erbitterung gegen den Bruder, und rief ihm alles was er zu vergessen gewünscht, wieder in die Erinnerung zurück. Claes Henric's Abneigung gegen John's Verheirathung mit der Frau, die er liebte, trat jetzt wieder in den Vordergrund seines Gedächtnisses und stimmte ihn mißmuthig, nicht bloß gegen Claes Henric, sondern auch, und zwar noch mehr, gegen Florence.

Seine Gefühle kamen dadurch ganz aus dem Gleichgewicht und er sah bald ein, daß das Beste, was er thun könnte, wäre sich zu entfernen.

In Hause angelangt, ging er zu seiner Tochter Hienein, einem Kinde von sechs Jahren. Er neigte sich über das Bett der kleinen Schlammeruden und betrachtete mit Zärtlichkeit das blühende jetzt mutterlose Kind.

Magdalenes Worte fanden selbst jetzt noch einen fortwährenden Wiederhall in ihm, und der sonst so aufgeklärte Mann konnte sich einer gewissen Furcht vor unbekanntem Unheil, welches über dem Haupte des unschuldigen Kindes schwebte nicht, erwehren. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und murmelte;

„Was ist das für eine Schwäche! Was kann wohl die Drohung eines solchen alten Weibes zu bedeuten haben?“

Er legte sich zur Ruhe, am nächstfolgenden Morgen, aber besuchte er seinen Bruder Claes Henric und die Versöhnung zwischen den beiden Brüdern ward wieder rückgängig. Es fielen Worten, welche die Folge hatten, daß die Brüder künftighin in vollkommener Absonderung von einander lebten.

In dem Todtengräbergäßchen stand zu jener Zeit ein kleines, gelbangestrichenes, hölzernes Haus, welches mehrere Monate unbewohnt gewesen. In dieses Haus hatte Ove Richardson die Leiche seiner verstorbenen Frau zwei Stunden nachdem sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht, gebracht. In diese Wohnung ließ Magdalene ihre wenigen Hausrathschaffen bringen, und begab sich nach der Unterredung mit John Gratten, selbst dahin.

In der kalten und etwas düstern Wohnung fand sie Ove an dem Bett stehen, worauf er Anna's leblosen Körper gelegt.

Sein Schmerz war zu groß, um sich in Worten oder Klagen kund zu geben. Zugleich war dieser Schmerz mit einem so hohen Grade von Erbitterung gegen die Urheber seines Unglücks gemischt, daß selbst die Religion ihm keinen Trost zu gewähren vermochte.

Magdalene blieb stehen und betrachtete ihren Sohn eine Weile ehe sie auf ihn zuging. Eine Thräne schimmerte in ihren Augen. Sie murmelte:

Noch gestern waren wir glücklich und hofften auf die Zukunft; heute sind wir unglücklich und niedergedrückt von unserm Jammer, unserm Elend.“

„Großmutter, hier mag ich nicht bleiben.“ sagte Folke, und barg den Kopf in den weiten Falten des Rockes der Großmutter um nicht das schneeweiße Antlitz seiner Mutter zu sehen, welches einen furchterregenden, unheimlichen Eindruck auf ihn machte. Beidem Ton der Stimme des Knaben drehte Ove sich herum und winkte ihn zu sich.

„Kennst du deine Mama nicht mehr?“ fragte der Vater in unsicheren Tone, und zeigte auf die Todte.

„Oja, aber ich fürchte mich vor ihr.“ antwortete Folke.

„Du fürchtest Dich?“ wiederholte der Vater. „Du fürchtest Dich vor deiner Mutter?“

Er führte Folke ganz nahe zu Anna's kalten Antlitz.

„Küsse sie auf die Stirn und sage ihr nun gute Nacht.“ stammelte Ove. „Du wirst sie nun nie wieder sehen. Bald wird sie

in das Grab gebettet werden, welches der Banquier Claes Henrik Gratten ihr gegraben Merke dir das, Solke."

Der Knabe weinte bitterlich, that aber, was sein Vater ihm befohl.

Vier Tage darauf ward Anna Richardson begraben.

Sie erhielt, wie die alten Weiber im Johannis-Armenhaus sich ausdrückten, ein sehr ehrenvolles Begräbnis. Der Wittwer sah so betrübt aus, daß er ihnen leid that, besonders da eine Menge sonderbarer Gerüchte in Umlauf zu kommen begannen.

Man sagte, der Banquier Claes Henrik Gratten habe die Frau des armen Tischlers so schlecht behandelt, daß Sie den Tod davon gehabt.

Hier von ward nicht bloß unter dem Armen gestüßert, sondern man erzählte selbst in den vornehmsten Kreisen eine Menge, mehr oder weniger wahrscheinliche, Geschichten. Gratten hatte eine arme Tischlerfrau um's Leben gebracht; dies war nun eine ausgemachte Sache, und dieses Gerücht verbreitete sich in einen solchen Grade, daß, wenn C'nes Henrik's Namen genannt ward, man auch allemal diese Geschichte hinzufügte.

Der eitle Mann merkte auch sehr bald, was von ihm gesprochen ward. Seine Abneigung gegen Magdalene und ihren Sohn ward dadurch zum bittersten Groll gesteigert. In einem feindlichen Kampfe zwischen den reichen Mann und den armen Arbeiter war voranzusehen, daß Letztere der Besiegte sein würde.

Ein Jahr seit Anna's Begräbnis verfloßen.

Magdalene hielt ihre kleine Enkelin auf dem Arme, als sie die Thür der Werkstatt öffnete.

Ove hatte sein Meisterstück gemacht, arbeitete jetzt für eigene Rechnung und hatte einen Gesellen. Der früher so rasche Tischler führte aber jetzt den Hobel mit sichtbarer Schläftheit.

Er war nicht mehr wie sonst mit Leib und Seele bei der Arbeit.

Holke schnigte nach seiner Weise an etwas herum, was Ähnlichkeit mit einem Puppenstühlchen hatte.

"Hast du schon das heutige Tageblatt gelesen, Ove?" fragte Magdalene.

Ove hält inne mit Hobeln und antwortete:

"Nein"

"Es steht etwas darin, was vielleicht etwas für Dich wäre." fuhr Magdalene fort, indem sie ihrem Sohn das Blatt reichte. "Hier auf der ersten Seite unter der Ueberschrift: „Geschichte Tischler gesucht."

Ove legte den Hobel weg und las laut:

"Einige geschickte, gut empfohlene Tischler können vortheilhaft in Binnland beschäftigt werden, wenn sie sich bei dem russischen Consul anmelden u. s. w."

"Was meint Ihr, Mutter, wenn Ihr sagt, daß dieß etwas für mich wäre? fragte Ove.

"Nun, was soll ich anders meinen, als daß du zu den Consul gehen und dich melden sollst?"

"Was könnte das nützen? Wenn ich auch — obschon dies nicht wahrscheinlich ist — die Arbeit bekäme, so müßte ich ja von Mutter und Kindern fort."

"Nun was wäre da weiter dabei? Das ist ja etwas, was jeder Seemann thun muß und hat durchaus nichts zu bedeuten, dafern Du nur diese gute Stelle bekommst. Es ist ohnedies jedenfalls das Beste, wenn Du von hier fortkommst. Die Arbeit geht jetzt sehr schwach und wir kommen immer weiter zurück. Deinen früheren Arbeitsseifer hast du auch nicht mehr, und wirst ihn auch nicht eher wiederhaben, als bis Du an einen andern Ort kommst. Deshalb sage ich: Rinde die Schürze ab, kleide Dich hübsch an und geh' zu diesem Consul. Eine stille Ahnung sagt mir, daß es für Dich und die Kinder zum Glück sein wird."

Ove band schweigend seine Schürze ab und ging in das neben der Werkstatt gelegene Zimmer, um seinen äußern Menschen ein wenig herauszustaßiren. Holke warf seine Schnitzerei weg und rief dem Vater nach:

"Ich gehe mit und ich will auch nach Binnland! Hörst du Papa?"

"Schweig, Junge! befahl Magdalene. "Was ist das für Geschrei. Laß deinen Vater in Frieden das sag' ich Dir."

(Fortsetzung folgt.)

INSEERATE.

Zu kaufen gesucht

werden 2 frischmelkende Kühe, schweren Schlages.

Ein Esel; 2 bis 4 jährig.

Die Gutsverwaltung Thurnisch

Cour. Schmidt's Leihbibliothek, Graz

Hofgasse 3.

30.000 Bände deutsch, französisch, englisch und italienisch.

Stets das Neueste bei Erscheinen. — Jahr auswärtige p. t. Leser besonders günstige Bedingungen. — Cataloge stehen zu Diensten

Ich erlaube mir den geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich Handschuhe aller Art zum Putzen übernehme.

Josefa Strohmeyer, Trädlerin.

Eine Wohnung, aus mindestens 6 Zimmern bestehend, wird sogleich zu miethen gesucht.

Danksagung.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet der wackeren hiesigen freiwilligen Feuerwehr für ihr so rasches Eintreffen am Brandplatze, sowie auch der Mannschaft des löbl. 5. Pionnier-Bataillons und den übrigen verehrten Mitbürgern für ihre so energische und erfolgreiche Hilfeleistung bei dem am 4. d. M. stattgehabten Brande der Heutennen am 11 Mann, wodurch mein unmittelbar angrenzender von den Flammen bereits ergriffener Meierhof fast vollständig gerettet wurde, meinen innigsten, tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Bettau, am 5. April 1878

Julius Lognio,

Haus- und Realitätenbesitzer.